

Zeitschrift: Jahrbuch / Zürcher Unterländer Museumsverein
Herausgeber: Zürcher Unterländer Museumsverein
Band: 29 (1996-1997)

Artikel: Von Truhen und Trögen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Truhen und Trögen

Kästen, von der Küche bis zum Schlafzimmer die heutigen Ordnungssysteme und Stapelvolumen, sind erst Mitte des letzten Jahrhunderts üblich geworden. Truhen und Tröge, schon im Mittelalter Universalmöbel, hielten sich bis ins 19. Jahrhundert hinein als gebräuchlichste Behältnisse im Wohnbereich. Sie waren besser auf die oft niederen Räume abgestimmt, konnten als Sitzgelegenheit benutzt und samt Inhalt gezügelt werden. In den feldgrünen eidgenössischen Verpackungskisten, mit welchen die Jüngeren von uns sich alle Jahre einmal abmühen, haben sie bis heute überlebt.

Die Gewandtruhen dienten dem Versorgen der Kleider und der Wäsche und oft auch von anderem persönlichen Besitz. Meist trennt ein Sockel oder verlängerte Seitenwände den Nutzraum vom Boden, ein Klappdeckel, die Lad, ist der obere Abschluss. Links ist bei aufwendigeren Stücken oft ein kleines Abteil mit separatem Innendeckel vorhanden, in dem wertvolle Dinge separat versorgt werden konnten. Die Truhe war der sichere Hort für persönlichen Besitz. Die Frontseiten sind bei den zwei Truhen im Museum ornamental verziert. Es waren eben Möbel, die etwas vorstellen sollten.

Eine besondere Ausprägung der Gewandtruhe war die Brauttruhe, welche die Aussteuer der Braut enthielt. Sie war, wenn es die Mittel ermöglichten, reich geschmückt, mit Namen, Jahreszahlen, Widmungen und Sinnsprüchen versehen oder in einfachen Verhältnissen auch nur ein ungeschmückter, tannener Truhenkoffer mit gewölbtem Deckel.

Anders, wenn auch im Aufbau ähnlich, der Stücklitrog. Er war ein notwendiges Gebrauchsmöbel, einfacher gestaltet, worauf schon die Bezeichnung Trog hinweist. Seinen Namen hat der Stücklitrog von den gedörrten Apfel- und Birnenschnitzen, den "Stückli", die in ihm, nebst anderen Nahrungsmitteln, aufbewahrt wurden. Heute eine Kuriosität, trug das Dörren von Obst wesentlich dazu bei, die Ernährung auch in Jahren mit Missernten zu sichern. Die Erträge waren wie heute stark vom Jahresverlauf abhängig; ein landes- oder gar weltweiter Ausgleich war damals jedoch nicht möglich.

Das Museum verfügt über keinen echten Stücklitrog, wohl aber über eine recht stattliche Gewandtruhe, die unter Hinweis auf die letzte Nutzung, als

solcher bezeichnet wurde. Als im vergangenen Jahrhundert die Kasten üblich wurden, geriet die Hierarchie der Truhen und Tröge ins Wanken. Die einfacheren Tröge wanderten in die Scheune oder ins Ofenloch, die nun überflüssigen repräsentativen Gewandtruhen wurden noch für ein paar Jahrzehnte Stücklitröge.

Siehe auch.:

- Deuchler, Florens (1961): Vom schönen Wohnen. Eine europäische Stilkunde
- Gantner, Theo (1981): Truhen und Kästchen

